

Universitätsbibliothek Wuppertal

Die germanische Urgeschichte in Tacitus Germania

Norden, Eduard

Leipzig, 1920

Nachträge und Berichtigungen

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5276](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5276)

NACHTRÄGE UND BERICHTIGUNGEN.

S. 48,3 Z. 4 v. u. lies: androgyn. — S. 52. Für Tac. Germ. 4 *habitus quoque corporum, tamquam in tanto hominum numero, idem omnibus: truces et caerulei oculi, rutilae comae* weist mich F. Jacoby auf folgende Verse Iuvenals hin: 13, 164ff. *caerulea quis stupuit Germani lumina, flavam caesariem et madido torquentem cornua cirro? nempe quod haec illis natura est omnibus una*, eine bemerkenswerte Kongruenz. Den Stellen für die Gebrauchsweise von *tamquam* = *ut* mit folgendem Quantitätsbegriff (S. 52,2) sei hinzugefügt Ovid tr. I 1,17 *si quis, ut in populo, nostri non immemor extat*. — S. 63ff. Poseidonios' Anthropogeographie: vgl. R. Munz, B. ph. W. 1920, 282 ff. Die Beziehungen des Aristoteles zu der hippokratischen Schrift *de aere* sind durch eine Beobachtung H. Schönes, Rh. Mus. LXXIII (1920) 144f. neu beleuchtet worden. — S. 71,3 lies: VII 291. — S. 129,2. Die von K. Mengis, D. schriftstell. Technik d. Athenaeus (Paderborn 1920) 114ff. vorgebrachten Gründe zugunsten der Kaibelschen Annahme, daß uns das gesamte Werk des Athenaeus in einer Epitome vorliege, scheinen einer Nachprüfung wert. — S. 138,1 *φιλαρθεπονία καὶ ἐπιεικεία*: A. v. Harnack in: Festgabe f. Kaftan (Tübing. 1920) 113ff. — S. 138f. Germanische Gastfreundschaft. Was mir Jacoby über Tac. Germ. 21 schreibt (*quemcumque mortalium arcere tecto nefas habetur, pro fortuna quisque apparatus epulis excipit. cum defecere, qui modo hospes fuerat, monstrator hospitii et comes: proximam domum non invitati adeunt, nec interest: pari humanitate accipiuntur*), möge hier seiner Wichtigkeit halber unverkürzt Platz finden: „In dem Satze *cum defecere — accipiuntur* muß ich etwas spezifisch Germanisches sehen, das sich in der in diesem Buche oft nachgewiesenen Weise in die Motive der hellenischen Ethnographie kleidet, ohne sich aber auf sie zu beschränken. Über diese Motive — *τρεφορτὰς διατέμνειν* (dies ist die Art der Abioi, aber auch der Phaiaken) — hinausgeht nämlich 1) der Grund des *διατέμνειν*: *cum defecere*, also wenn die Vorräte zur Neige gingen, 2) das Mitgehen des Wirtes, nicht um dem Wanderer den Weg zu zeigen, wie es die Abioi und Phaiaken tun, die dann sogleich zurückkehren, sondern um nun den Nachbar heimzusuchen, also daß der Wirt jetzt selbst Gast wird, *comes hospitii*, wovon die hellenischen Stellen nichts wissen. Ich weiß bestimmt, daß dieser Brauch in einigen ländlichen Kreisen Deutschlands bis in sehr junge Zeit existiert hat, kann aber die Quellen und Stellen nicht finden; das Nächste, was ich finde, ist die Schilderung in E. M. Arndts Erinnerungen S. 35 (ed. Kirchheim) über die Gastlichkeit auf den Pommerschen Inseln bei Stralsund, wo auch das *non invitati* seine Entsprechung hat: 'Es war damals überhaupt eine große allgemeine Gastlichkeit auf der Insel, die z. T. noch besteht . . . Man fuhr, wenn der fröhliche gesellschaftliche Trieb aufstieg, unangemeldet zu Nachbarn oder Freunden . . . Dies war etwas so Abgemachtes, daß, wenn z. B. ein oder zwei wohlgepackte Wagen eben angeschnitten standen und abfahren wollten und dann etwa ein dritter Wagen vorfuhr, man diesen umwenden und mit zu denen, die man besuchen

wollte, fortrollen ließ.' Die mir im Sinne liegenden eigentlichen Belegstellen der Taciteischen Worte werden volkskundliche Kenner Niederdeutschlands leicht nachweisen können." — S. 143f. Daß Tacitus Xenophons Schriften gelesen habe, wird man K. Münscher, X. u. d. griech.-röm. Lit. (Leipz. 1920) 91ff. nicht zuzugeben brauchen. Die bekannte Kongruenz der Schlußworte von ann. II über Arminius mit denen der Kyrupaedie (I 2, 1) über Kyros braucht, wie die von mir (Einl. in d. Altertumswiss. I² 446) angeführten, jetzt leicht zu vermehrenden Stellen zeigen, nicht auf direkte Beeinflussung zurückzugehen. Sichere Spuren der X.-Lektüre sind, wie Münschers eigne Nachweise lehren, nach Cicero im Westen des Reiches nicht kenntlich; denn der Jurist Gaius und Hieronymus sind östlich orientiert. — S. 178,1. Unter *auxilia Celtica* sind nach A. v. Domaszewski, Sitzungsber. d. Heidelb. Ak. 1918, 103 die freien Kelten Britanniens (Pikten u. Skoten) zu verstehen, die Postumus im Jahre 256 über den Grenzwall rief. — S. 179 Z. 7 lies: Helm. — S. 199 Z. 2 u. 4 lies: *ὄψιλλον* u. *ὀβλίον*. — S. 199. Fremdenführer: P. Sonnenburg, Rh. Mus. LXXIII (1920) 134f. — S. 229 Z. 17 lies: Kimbern (statt: Helvetier). — S. 244,2 (vgl. S. 202,1. 250,1. 2) *castra ac spatia* (Tac. Germ. 37). Die m. E. irrtümliche Auffassung vertritt K. Schumacher jetzt auch in der Germania II (1920) 78ff. — S. 250 lies: Lagererrichtung. — S. 261,2 Etymologie des Ortsnamens Zurz-ach (= *ze Wurz-ach*): vgl. Würz-burg (beim Anon. Ravenn. IV 26 *Uburzis*, wo *ub* graphisch = *w*; in Urkunden seit dem VIII. Jahrh. *Wirza-burg* u. ä.; seit dem X. Jahrh. latinisiert *Herbipolis*), also beide Namen von ahd. *wurz*, das in Glossen mit *gramen* paraphrasiert wird. Vgl. J. Schuetz, Herkunft d. Namens Würzburg, Progr. Lohr a. M. 1916. — S. 273. Z. 2 und 14 lies: S. 213. — S. 290,4. In den Worten des Plinius n. h. IV. 97 *Burcana Fabaria nostris dicta a frugis similitudine sponte provenientis* gibt Jacoby zu erwägen, ob nicht doch die weniger gut bezeugte Lesart *multitudine* den Vorzug verdiene nach Steph. Byz. s. *ἀμψανός*·*Ἐπαφρόδιτος δὲ Πιτύειαν ὄφ' Ὀμήρον ταύτην κληθῆναι διὰ τὸ πτύων ἔχειν πλῆθος* u. ä. — S. 314,2 *gens — natio*. Vgl. Cassiodor. in Psalm. XCV vers. 7 (Migne 70, 679) *gens . . . aliquos potest habere peregrinos, et dum natio dicitur, non advenas complectimur sed tantum gentem unius sanguinis indicamus*. — S. 322f. Thukydideisches in der germanischen Archäologie des (Timagenes-Livius-)Tacitus. Zu Germ. c. 2 *ut in licentia vetustatis* verweist Jacoby auf Thuk. I 21,2 (hellenische Archäologie) *ὅς παλαιὰ εἶναι* (in Anbetracht, nach Verhältnis des Alters). — S. 337,1 *nomine invento* auch Plin. XXXIII 68. — S. 358,2 lies: Platz. — S. 362 Z. 2 und Anm. 2 lies: Meuterei. — S. 388f. Germanenname: R. Henning, Z. f. deutsch. Alt. LVII (1920) 266ff., eine zum Nachdenken reizende Abhandlung. — S. 456,1 lies: c. 21. — S. 465,2 Stichwortprinzip in Ethnographien: Beispiele aus Ammianus XXIII 6,75ff. (Perser), XXXI 2 (Hunnen u. Alanen).